

# BAUNETZWOCHE #429

Das Querformat für Architekten

29. Oktober 2015



## 65 JAHRE ZAHA

**ANTWORTEN SIE!**

Im Berliner HKW  
wird die Wohnungsfrage  
verhandelt

## DIESE WOCHE

Ihre Gebäude erkennt man auf den ersten Blick. Es ist die Handschrift einer Architektin, die mit Blobs und Kurven provoziert. Und das überall. Dabei hätte auch alles ganz anders kommen können. Wer weiß, ob Zaha Hadid dort wäre, wo sie heute ist, wäre ihr Stuhlentwurf für Vitra damals etwas geworden und die Feuerwache nicht entstanden. Sophie Lovell hat die umstrittene Architektin interviewt. Am Samstag wird Hadid 65: Happy Birthday Zaha!



7 **Gebauter Feminismus?**

8 **In erster Linie Zaha Hadid**  
Ein Interview

3 **Architekturwoche**

4 **News**

19 **Tipp**

22 **Bild der Woche**

**Titel:** Zaha Hadid, Foto: Brigitte Lacombe

**Oben:** Zaha Hadid und AA-Direktor Alvin Boyarsky (1928–90) an der AA London 1985, © Architectural Association Photo Library

**Redaktion:** Jeanette Kunsmann

**Texte:** Jeanette Kunsmann, Sophie Lovell, Katharina Sommer

**Gestaltung / Artdirektion:** Markus Hieke

  
Keine Ausgabe verpassen mit  
dem Baunetzwoche-Newsletter.  
Jetzt abonnieren!



Der Palazzo della Civiltà Italiana, auch Colosseo quadrato genannt, wurde 1938 bis 1943 von den Architekten Ernesto Bruno La Padula, Giovanni Guerrini und Mario Romano im Auftrag Mussolinis gebaut. Im Oktober 2015 ist hier nach langjährigen Sanierungsarbeiten Fendi eingezogen. Foto: foter.com

## DIENSTAG

Bei Fendi denkt man an flauschige Pelze, Luxus-Handtaschen und Karl Lagerfeld – nicht aber an Mussolini. In Roms Stadtviertel Esposizione Universale di Roma EUR, das der Duce 1943 mit dem *Colosseo quadrato* gekrönt hat, wurde nun in eben diesem neoklassizistischen Bau das neue Fendi-Headquarter eingeweiht. Im italienischen Modeunternehmen weiß man natürlich von der umstrittenen Vergangenheit dieses Gebäudes, ignoriert sie aber. „Wir haben es nie durch den Blickwinkel des Faschismus gesehen“, erklärt Fendi-Chef Pietro Beccari gegenüber *The Guardian*. Das *Colosseo quadrato* sei ein architektonisches Meisterwerk, würde man es heute rekonstruieren, lägen die Baukosten bei 500 Millionen Euro. Es ist also purer Stolz, den man bei Fendi zeigt, dass man Rom und sogar der ganzen Welt den *Palazzo della Civiltà Italiana*, „Symbol unserer römischen Wurzeln und des permanenten Dialogs zwischen Tradition und Moderne“, zurückgegeben hat. Da darf man auf die nächsten Kollektionen gespannt sein. *jk*

## NEWS

## JOHANNA DIEHL

AUSSTELLUNG IN MÜNCHEN



Johanna Diehl, Ukraine Series, Shepetivka, 2013, C-Print, Foto: © Johanna Diehl, Courtesy Johanna Diehl und Galerie Wilma Tolksdorf Frankfurt/Berlin

In den 2013 entstandenen *Ukraine Series* fotografierte die in Hamburg geborene Künstlerin Johanna Diehl Synagogen in der Ukraine, die in der Zeit zwischen den Weltkriegen durch die sowjetische Regierung enteignet und umfunktioniert wurden. Einst sakrale Räume wurden damals zu Kinos, Sporthallen und Klubs – die Architektur wiederum zum Zeitzeugen. In ihrer Arbeit spürt die Fotografin den unterschiedlichen Funktionen, die diese Räume über die Zeit innehatten, und den Geschichten, die sich dahinter verbergen, nach. *Pinakothek der Moderne München*, 28. Oktober 2015 bis 6. März 2016

[www.pinakothek.de](http://www.pinakothek.de)

## BEWEGTE BILDER

AUSSTELLUNG IN BASEL



Filmstill, Der Leuchtturm, 2009; Christian Kerez/Schulhaus Leutschenbach, Zürich Foto: © 1962–2014 SRF Schweizer Radio und Fernsehen

Mit der Ausstellung *Filmbau: Schweizer Architektur im bewegten Bild* setzt das SAM in Basel eine 2012 initiierte Reihe fort, die verschiedene Medien zur Vermittlung von Architektur thematisiert und fokussiert. Nach der Fotografie und dem Text ist nun der Film an der Reihe. Mittels dokumentarischer und analytischer Bewegtbilder wird dem Besucher das Gestaltungsrepertoire des Mediums Film aufgezeigt, das vom klassischen Dokumentarfilm bis zum Immobilienwerbefilm reicht und gleichzeitig einen Einblick in die Schweizer Baukultur gibt. *SAM Basel*, 31. Oktober 2015 bis 28. Februar 2016. Vernissage: 30. Oktober 2015, 19 Uhr

[www.sam-basel.org](http://www.sam-basel.org)

## MAX FABIANI

AUSSTELLUNG IN WIEN



Haus Hribar Laibach, Foto: © Miran Kambi

Zum 150. Geburtstag des in Slowenien geborenen Architekten Max Fabiani, der als einer der Väter der Modernen Architektur Wiens gilt, widmet ihm das Az W die Ausstellung *Max Fabiani. Architekt der Monarchie*. Fabiani arbeitete für Otto Wagner, war Mitglied der Sezession und Professor an der Wiener Technischen Hochschule. Als Architekt war er in Slowenien, Österreich und Italien tätig. Die Ausstellung bezieht sich daher auf alle drei Länder und stellt verschiedene Bauten und Planungen, wie z. B. den Generalregulierungsplan für das von einem Erdbeben zerstörte Ljubljana vor. *Bis 30. November 2015 im Architekturzentrum Wien, Alte Halle*

[www.azw.at](http://www.azw.at)

## HIMMEL ÜBER BERLIN

IDEENWETTBEWERB DES BDA



Foto: Andrew Alberts

In Berlin wird wieder in die Höhe gebaut. Allerdings, das meint der BDA Berlin, stehen keine Visionen für die Architektur in den höheren Sphären der Stadt zur Debatte. Dagegen hält nun der Landesverband und lädt im Rahmen seiner jährlichen Reihe *Vierzigaufvierzig* alle interessierten Kollegen ein, ihre Ideen und Statements zum hohen Bauen in Berlin einzureichen. Die Ergebnisse werden in einer Ausstellung vom 26. November bis zum 31. Dezember 2015 gezeigt. *Die Teilnahme ist bis zum 23. November 2015 möglich.*

[www.bda-berlin.de](http://www.bda-berlin.de)

**ARCHITEKTUR 0.15**

WERKSCHAU IN ZÜRICH

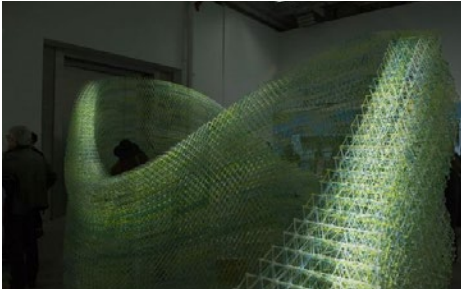


Foto: © Gramazio Kohler Research, ETH Zürich und Palais de Tokyo

Zum vierten Mal findet in Zürich die Werkschau *architektur 0.15* statt, während der Schweizer Architekten ihre Projekte und Ideen vorstellen können. Ziel der Veranstaltung ist es, einen Überblick über die aktuelle Architekturszene zu geben und neben renommierten Büros auch junge Architekten vorzustellen. Acht Sonderausstellungen sowie Vorträge, z.B. ETH-Professor Matthias Kohler, Architekt Arno Brandhuber oder Xing-Gründer Lars Hinrichs, ergänzen das Programm. *31. Oktober bis 3. November 2015, Maag Hallen Zürich, 11–20 Uhr* [www.architektur-schweiz.ch](http://www.architektur-schweiz.ch)

**BERLINER PERLE**

WOHNHAUS BEI DESIGNLINES



Foto: Marcus Ebener

Zentrumsnah familienfreundlich wohnen – im Eigenheim, aber bitte nicht im biedereren Townhouse-Viertel? Ist möglich. Das „Wo“ ist dabei Glückssache. Wichtiger ist die Frage, wie. Mit *Haus Schöntal* hat eine junge Familie aus Berlin ein unkompliziertes Domizil im grünen Stadtteil Treptow bekommen: mit individuellen Räumen auf drei Etagen und einem verbindenden Konzept aus Sichtachsen, Materialität und Farbgestaltung. An der Realisierung des Neubaus waren gleich zwei Architekturbüros beteiligt: Während der Rohbau des Reihenhauses von heberle.mayer Architekten aus Berlin geplant wurde, schritten Reichwald Schultz Architekten, mit Büros in Hamburg und Berlin, für den Innenausbau der 195 Quadratmeter Wohnfläche zur Tat. [www.designlines.de](http://www.designlines.de)

**POOL MIT HAUS**

OBJEKT IM BAUNETZ WISSEN



Marcello Mariana

Eine traumhafte Lage, eine paradisiische Gartenlandschaft und darin eingebettet ein Haus für einen Swimmingpool! Keine Frage: Es gibt Projekte, die wecken Sehnsüchte. Das Poolhaus *Roccolo*, das die Mailänder Architekten Act\_romegialli für einen privaten Bauherren in der Lombardei entwarfen, gehört ganz gewiss dazu. Nahe der kleinen Gemeinde Galbiate am Fuß des Monte Barro und an einen Naturpark angrenzend, fügt es sich perfekt in den Landschaftsgarten mit Seerosenteich, den der Bauherr anlegen ließ, als er vor einigen Jahren eine Jugendstil-Villa kaufte und sie umfassend sanieren ließ. [www.baunetzwissen.de/Bad](http://www.baunetzwissen.de/Bad)

**320\*** JOBS.  
Der BauNetzStellenmarkt

# DIGITAL & GLOBAL?

Architektur im Informations- und Wissenszeitalter

**25./26.11.15**  
**Frankfurt am Main**

# Heinze ArchitekTOUR KONGRESS

Beim krönenden Abschluss der Heinze ArchitekTOUR verwandelt sich die Messe Frankfurt zwei Tage lang in eine Arena des Wissens. Inspirierende Vorträge international renommierter Experten aus Architektur und Industrie, Design und Trendforschung sowie Präsentationen führender Hersteller von Bau-, Ausstattungs- und Einrichtungsprodukten sind zu einem ebenso anspruchsvollen wie abwechslungsreichen Programm verwoben. Mit dem Fokus auf Wissensarchitekturen von heute und morgen werden Sie Gelegenheit haben, sich über aktuelle Entwicklungen in Architektur und Bauwesen zu informieren und auszutauschen.

Die Fortbildung wird von der AK Hessen als Fortbildung anerkannt. Weitere Kammern sind angefragt.

> Zur kostenlosen Teilnahme



Stéphanie Bru | BRUTHER | Updating Forschung



Stefan Behnisch | Behnisch Architekten | Von der Schule zur Lernlandschaft



Markus Albers | rethink, Trendforscher | Die Zukunft des Arbeitens



Simon Ewings | Snohetta | Bauten für die Wissensgesellschaft



Sara Klomps | Zaha Hadid Architects | Lesen mit Ausblick: Library & Learning Center Wien



Martin Fröhlich | AFF Architekten | Lernen reloaded - Referenzen aus heutiger Sicht



# GEBAUTER FEMINISMUS?





# IN ERSTER LINIE ZAHA HADID

## EIN INTERVIEW

VON SOPHIE LOVELL

Wer den Kosmos von Zaha Hadid betreten möchte, muss geduldig sein. Kein Wunder bei einer Frau, die an der Spitze eines Unternehmens mit Bauprojekten in aller Welt steht. Hadid nimmt unter den Stararchitekten eine herausragende Stellung ein, ist aber auch besonders umstritten – und das nicht nur in der Architektenszene. Woran das liegt? Auf der Suche nach der Antwort bewies Sophie Lovell einen langen Atem, und sprach letztlich mit einer reflektierten Architektin, die tief mit ihrem Werk verbunden ist.

**Jeder Architekt, der es zu einem Namen gebracht hat, steht irgendwann in der Kritik. Sie scheinen davon allerdings besonders viel abzubekommen. Fühlen Sie sich manchmal missverstanden?**

Ich bin eine Frau. Ich bin Araberin. Und ich bin Architektin. Die ersten beiden Merkmale sind biologisch und geografisch festgelegt. Das letzte habe ich mir über vierzig Jahre lang hart erarbeitet. Aber mit Arbeit allein ist es nicht getan. Denn die größten Probleme in dieser Zeit hatten meist gar nichts mit meiner Arbeit zu tun, sondern mit der Tatsache, dass ich eine Frau oder Araberin bin – oder vielmehr, dass ich eine „arabische Frau“ bin. Eine Folge waren Ignoranz und Ungerechtigkeiten kleinerer oder größerer Art, die unverhohlen, ja eher subtil daherkamen oder in voller Absicht passierten oder – was vielleicht noch schlimmer ist – wie nebenbei, ohne dass die-

Im Oktober, ganz frisch also, wurde sie mit der RIBA Gold Medaille 2016 ausgezeichnet. Am Samstag feiern andere Halloween, Zaha Hadid ihren 65. Geburtstag, Foto: Mary McCartney / RIBA Royal Gold Medal 2016





jenigen, die sie begingen, es überhaupt bemerkt hätten. Ich bin Irakerin; ich lebe in London; ich fühle mich nicht an einem speziellen Ort zu Hause – und wie ich aus eigener Erfahrung weiß, kann das außerordentlich befreiend sein. Vielleicht lag es mehr an meiner Extravaganz als an meinem Frausein, dass ich nicht so recht in meine kulturelle Umgebung passte. Wahrscheinlich hat das auch dazu beigetragen, dass ich gezwungen war, stärker zu werden und präziser – und das wiederum ist vielleicht auch meiner Architektur anzusehen.

**Wenn man sich Ihre Arbeiten anschaut, fällt besonders auf, mit welcher Genauigkeit und Sorgfalt Sie im Vorfeld arbeiten, für jedes Ihrer Projekte gibt es von Hand gezeichnete Skizzen, Zeichnungen und sogar Ölgemälde. Gehen Sie beim Entwurf mit einer bestimmten Methode oder auf eine spezifische Weise vor?**

Am Anfang meiner Karriere war die Malerei ein sehr wichtiges Instrument für mich, denn dadurch konnte ich mit Form und Bewegung experimentieren – und eine neue Sprache in der Architektur entwickeln. Für uns war das damals auch eine kritische Auseinandersetzung mit dem, was uns als Entwerfern zur Verfügung stand – 3D-Software gab es ja noch nicht. In den letzten 30 Jahren etwa hat sich das natürlich grundlegend geändert – jetzt gibt es sogar Projekte, die ausschließlich am Computer entstehen. Dass ich vor 30 Jahren mit dieser Bildsprache begann, liegt vor allem daran, dass Architekturzeichnungen mir nicht genügend Möglichkeiten für Verzerrung und Fragmentierung zu bieten schienen, die wir für unsere Studien benötigten. Natürlich hat sich das dann am Ende auch auf die Bauten ausgewirkt. Ich kann malen, aber ich bin keine Malerin – nur, dass es da nicht zu Missverständnissen kommt. Meine Ölbilder sind immer im Rahmen von Vorstudien für unsere Architekturprojekte entstanden. Sie sind sehr wichtig für mich. Wenn ich sie heute noch mal malen würde, käme ganz etwas anderes dabei heraus – aber das heißt nicht, dass sie damals für mich nicht wichtig waren. In seiner Anfangszeit konnte unser Büro auf diese Weise Neuland betreten, durch diese Methode, eine Zeichnung, ein Bild, ein Modell anzufertigen, Neues entdecken. Manchmal hatten wir keine Ahnung, wohin uns dies führen würde. Aber wir wussten, dass etwas dabei herauskommen würde und dass wir das Herumexperimentieren brauchten, um ein Projekt zum bestmöglichen Ende zu bringen. Solche Reisen mit offenem Ende sind sehr aufregend – es ist nicht vorhersehbar, was passiert.

**Der Gestaltungs- und Entwurfsprozess bei Ihren Projekten scheint sich im Laufe der Zeit von einem sehr warmen, intuitiven, praxisbezogenen Vorgehen wegentwickelt zu haben hin zu eher kälteren, maschinell berechneten und gezeichneten theoretischen Methoden. Würden Sie das auch so sehen?**

Die Psychologie solcher Arbeitsvorgänge ist heute eine ganz andere. Früher hat in einem Architekturbüro jeder alles gemacht: Modelle bauen, entwerfen, Telefonanrufe entgegennehmen, Präsentationen vorbereiten. Heutzutage gibt es Spezialisten für jeden einzelnen Aspekt des Entwurfs- und Bauprozesses. Wir haben uns deshalb sehr darum bemüht, eine kollektive Lernkultur in unserem Büro zu etablieren, damit die verschiedenen Talente mit ihren Ideen und Erfahrungen einander befruchten können.

Durch die digitale Entwicklung hat sich ja auch in der Architektur eine unglaubliche Veränderung ergeben, und es ist möglich, all das zu bewältigen, was die Kunden heutzutage verlangen – die Ansprüche an Komplexität und Flexibilität sind ja enorm gestiegen. Der Computer hat insgesamt eine Intensivierung der Beziehungen mit sich gebracht: sowohl intern, also innerhalb der Gebäude, als auch extern in Hinblick auf ihren Kontext. Besorgniserregend finde ich allerdings, dass heutzutage niemand mehr einen richtigen Plan zeichnen kann. Es hat mich 20 Jahre gekostet, bis ich auch den Letzten davon überzeugt hatte, alles in 3D zu bearbeiten. Damals hat sich noch eine ganze Truppe ans Werk gemacht, um die schwierigsten Perspektiven zu Papier zu bringen – und jetzt arbeiten alle in 3D auf dem Computer. Bloß, dass sie denken, ein Grundriss wäre ein Horizontalschnitt – Irrtum! Grundrisse müssen durch Diagramme entwickelt und strukturiert werden.

**2012 war in den USA Ihre Ausstellung unter dem Titel „Form in Motion“ – also Form in Bewegung zu sehen. Können Sie erläutern, welche Bedeutung die Bewegung in Ihrer Arbeit hat und worin die Unterschiede zur Ästhetik der Geschwindigkeit im Futurismus bestehen?**

Mich hat schon immer die Frage interessiert, welche Bedeutung unsere Bewegung im Raum für die Architektur hat. Wir betrachten die Welt stets aus unterschiedlichen Blickwinkeln heraus – niemals nur aus einer einzigen Perspektive – unsere Wahrnehmung ist ja nie statisch. Diese räumliche Bewegung ist für alle Gebäude extrem wich-

tig – und sie hat enorme Auswirkung auf unsere Wahrnehmung der Zeit und auf die Beziehungen, die wir mit unserer gebauten Umgebung eingehen. Das ist etwas anderes als bloße Wahrnehmung von Geschwindigkeit. In unserem Masterplan für das Kartal-Gewerbegebiet in Istanbul zum Beispiel, das in einem ehemaligen Industriegebiet im Südosten der Stadt an der Marmaraküste liegt, haben wir ein fluides Gitternetz entworfen, das erst nach und nach Gestalt annehmen wird. Bestimmte Teile dieses Gitternetzes werden am Stück, als ein zusammenhängendes Gebiet entworfen, andere nur an den Schnittstellen miteinander verwoben; fließend ist der Entwurf insofern, als er sich in der Zeit, in der Programmatik und im Raum verändert. Diese Staffelung ermöglicht einen Prozess der „unvollendeten

Komposition“, das heißt, das Projekt entwickelt sich mit der Zeit und aus sich heraus, sieht aber zu jedem gegebenen Moment seiner Evolution fertig aus – und fühlt sich auch so an.

**» Besorgniserregend finde ich allerdings, dass heutzutage niemand mehr einen richtigen Plan zeichnen kann. «**

**Berühmt geworden sind Sie vor allem mit Ihren Kulturbauten, aber in letzter Zeit fällt mir auf, dass Sie immer mehr Wohnhäuser und –siedlungen bauen, wie etwa unlängst in Mailand. Welche Verantwortung haben Architekten Ihrer Ansicht nach über ein Gebäude hinaus in Bezug auf seine urbane, ländliche und soziale Umgebung?**

Architektur kann aus sich heraus Vitalität und Optimismus verbreiten; sie hat die Fähigkeit, Menschen näher zusammenzubringen und ihre Zukunft zu gestalten. Ökologische Nachhaltigkeit und soziale Ungleichheit sind die maßgeblichen Herausforderungen unserer Generation, und eine inklusive Architektur bietet Lösungen für diese wichtigsten Herausforderungen. Unsere Klienten sind ja heute nicht mehr individuelle Auftraggeber oder ganz bestimmte Arten von Bauherren, wir Architekten bauen für die Gemeinschaft. Jedes Gebäude sollte einen öffentlichen Aspekt haben. Das gilt auch für kommerzielle Hochhäuser – auch die brauchen einen öffentlichen Raum, in dem Menschen sich begegnen können und den sie für ihre Zwecke nutzen können. Dafür muss Geld bereitgestellt werden, egal ob es sich um Investoren im öffentlichen oder im Privatsektor handelt. Solche Orte sind für die Vernetzung und Kontinuität des städtischen Gefüges unerlässlich.



Das Kunstmuseum MAXXI in Rom von Zaha Hadid Architects wurde 2009 eröffnet, Foto: Iwan Baan / RIBA Royal Gold Medal 2016

### Was muss sich sonst noch ändern?

Überall auf der Welt hat sich in den letzten Jahren der Trend hin zu einem abgekapselten Wohnen verstärkt. Als Architekten müssen wir darauf reagieren. Über viele Jahrhunderte haben Architekten schließlich die Idee der freien, offenen Stadt verfolgt, haben versucht, die Stadt poröser, durchlässiger, zugänglicher zu machen. Diese Gated Communities, diese Mini-Kremls in unseren Städten, das ist ein großer Rückschritt – zurück zu einem archaischen, längst überwundenen Lebensstil. Architektur hat auch die Aufgabe, eine Umgebung zu schaffen, in der es den Menschen, die darin leben, zur Schule gehen, arbeiten, gut geht – also haben wir auch die Verantwortung, uns in dieser Hinsicht für hohe Standards einzusetzen. Es gibt genügend Geld auf der Welt, um jedem Menschen ein gutes Wohnen zu ermöglichen – nicht nur den Reichsten.

**Wie wichtig ist Ihnen, beim Entwurf bereits den gesamten Lebenszyklus eines Gebäudes im Blick zu haben – also auch die Herkunft der Baustoffe und ihre Entsorgung nach Ablauf des natürlichen Lebenszyklus? Was halten Sie von der Idee, dass Ihre Gebäude später einmal verändert, an neue Bedürfnisse angepasst werden?**

Selbstverständlich spielt die für langfristige Nutzung erforderliche Anpassungsfähigkeit unserer Projekte in unseren Überlegungen eine Rolle. Natürlich können wir die Zukunft nicht vorhersagen, aber wir können sie mitbedenken. Für die Architektur sind ja keine Moden oder politische sowie wirtschaftliche Zyklen maßgeblich, sondern die innere, von sozialen und technologischen Entwicklungen bestimmte Logik von Innovationszyklen. Die moderne Gesellschaft bleibt nicht, wie sie ist, und auch ihre



Ein selbsttragendes Dach aus gewebter Glasfaser macht diesen Schwung möglich: Die *Serpentine Sackler Gallery* von Zaha Hadid Architects, 2013, London, Foto Luke Hayes / RIBA Royal Gold Medal 2016



Inspired by a shark: Das *London Aquatics Centre* für die Olympischen Spiele 2012 von Zaha Hadid Architects, Foto: Hufton+Crow / RIBA Royal Gold Medal 2016

Gebäude müssen sich mit den neuen Lebensstilen weiterentwickeln, um den Bedürfnissen ihrer Nutzer zu entsprechen. Ich glaube, was in unserer Generation neu ist, ist das deutlich höhere Maß an gesellschaftlicher Komplexität und Vernetzung. Die zeitgenössische Stadt und Architektur müssen sich vom Prinzip der Wiederholung und Abgrenzung oder Abschottung befreien und stattdessen auf architektonische Flexibilität setzen, die der Komplexität, Dynamik und Verdichtung unseres Lebens heute besser entspricht.

**» Die moderne Gesellschaft bleibt nicht, wie sie ist, und auch ihre Gebäude müssen sich mit den neuen Lebensstilen weiterentwickeln, um den Bedürfnissen ihrer Nutzer zu entsprechen.«**

**Sie erweitern nicht nur im Hinblick auf Formen, sondern auch beim Einsatz von Materialien immer wieder die bisher gekannten Grenzen. Ist es Ihnen auch schon mal passiert, dass ein Baustoff erst noch entwickelt werden musste, den Sie für die Realisierung benötigten?**

In unserem Büro gibt es eine eigene Abteilung, die sich nur mit neuen Design- und Bautechniken befasst. Das ist eine feste Forschungs- und Entwicklungsabteilung, die auf die enge Zusammenarbeit mit Ingenieuren und mit Experten setzt, die Materialien entwickeln, um an neuen Entdeckungen zu arbeiten und sie allgemein nutzbar zu machen. Interessanterweise wird in der Architektur gerade weltweit gemeinsam daran geforscht – so können die unterschiedlichsten Talente ihre innovativen Ideen zusammenstellen und einander sowie die jeweiligen Fachdisziplinen weiter voranbringen.

Oben: Zaha Hadid Architects: BMW-Zentralgebäude in Leipzig, 2005, Foto: Hélène Binet / RIBA Royal Gold Medal 2016, unten: MAXXI Museum von Zaha Hadid Architects, Rom, 2009 Foto: Iwan Baan / RIBA Royal Gold Medal 2016



**Welche Neuentwicklungen auf dem Gebiet der Baumaterialien finden Sie besonders spannend und welche Erfindung fehlt Ihnen noch?**

Smarte, flexible, beliebig formbare Fassaden aus einer einzigen Schicht, die wetterbeständig und wärmedämmend sind und sich problemlos herstellen und überall montieren lassen, wären eine wahre Innovation. 3D-Druck eröffnet da natürlich ein ganzes Universum an Möglichkeiten. Damit werden Entwürfe in ihrer ganzen Komplexität umsetzbar und müssen nicht mehr vereinfacht oder rationalisiert werden. Die Kosten einer Wand berechnen sich dann nach ihrem Volumen und Gewicht und nicht nach ihrer Form – eine geschwungene Wand ist also nicht mehr teurer als eine gerade. Das erweitert und verfeinert das architektonische Formenrepertoire natürlich sehr. Auch der Energieverbrauch beim Bauen reduziert sich dadurch. Für den Transport von Baumaterialien an die Baustelle und die Materialverschwendung vor Ort fällt ja ein enormer Energieverbrauch an. Beim 3D-Druck wird hingegen nur genauso viel Material produziert wie tatsächlich gebraucht, es gibt keinen Verschnitt und keinen Überschuss mehr. Das heißt, die Entwürfe werden automatisch auch nachhaltiger. So wird es etwa möglich, nur an den notwendigen Stellen für nachträgliche Verschattung zu sorgen sowie Fenster und andere Öffnungen optimal abzustimmen. Diese Aspekte des nachhaltigen Designs berücksichtigen wir natürlich auch schon jetzt, aber das Gebot der Kostenminderung zwingt uns häufig zur Standardisierung und Wiederholung. Dem wird der 3D-Druck in Zukunft ein Ende setzen. ■

Das Interview ist im Original im *uncube magazine No. 37 Zaha* erschienen; Übersetzung aus dem Englischen von Anne Vonderstein. [www.uncubemagazine.com](http://www.uncubemagazine.com)

Kanten statt Kurven: Hadids *Contemporary Arts Center* für Lois und Richard Rosenthal in Cincinnati, 2003. Im Inneren schlängelt sich eine Rampe durch das Gebäude, Foto: Roland Halbe / RIBA Royal Gold Medal 2016





Eigentlich hatte Zaha Hadid Rolf Fehlbaum getroffen, um einen Stuhl für Vitra zu entwerfen. Entstanden ist die Vitra-Feuerwache in Weil am Rhein, Hadids erstes Gebäude. 1993 fertiggestellt, wird der Bau heute für Veranstaltungen genutzt. Foto: Christian Richters / RIBA Royal Gold Medal 2016





NOCH MEHR ZAHA HADID

[WWW.UNCUBEMAGAZINE.COM](http://WWW.UNCUBEMAGAZINE.COM)

# domus FULL HOUSE ROADSHOW 2015

DEUTSCHE AUSGABE

## Einladung



**domus** Deutsche Ausgabe lädt zur **domusROADSHOW 2015** ein!

Die **domus ROADSHOW** zeigt innovative Produkte und neue Lösungen ausgewählter Marken. Die acht Table-Veranstaltungen der **domus ROADSHOW** sind ein Treffpunkt für Architekten zum Informieren und Vernetzen!

<b>Hamburg</b> , 10.9.2015	<b>Wien</b> , 5.11.2015
<b>Frankfurt</b> , 1.10.2015	<b>Düsseldorf</b> , 12.11.2015
<b>München</b> , 22.10.2015	<b>Berlin</b> , 19.11.2015
<b>Köln</b> , 29.10.2015	<b>Stuttgart</b> , 26.11.2015

**Veranstaltungszeiten jeweils 17.00 – 21.00 Uhr**

**NEU** Ein SEAT Shuttle-Service steht für Sie zur Verfügung!

Neben den Highlights ausgewählter Marken erwarten Sie Fingerfood und Drinks!

Die Anzahl der Plätze ist begrenzt. Bitte akkreditieren Sie sich schnellstmöglich unter [www.domus-magazin.de/roadshow](http://www.domus-magazin.de/roadshow)

Premium-Partner



**SEAT**

TECHNOLOGY TO ENJOY

**domus** ist die legendäre Architektur-Zeitschrift aus Italien – gegründet von Gio Ponti vor 87 Jahren. Seit 2013 erscheint alle zwei Monate die eigenständige deutsche Ausgabe.

**DOMUS JAHRES-ABO FÜR NUR €50 DIE ERSTEN ZWEI AUSGABEN KOSTENLOS TESTEN UNTER: [www.domus-abo.de](http://www.domus-abo.de)**

# WOHNUNGSFRAGE

## EINE AUSSTELLUNG IN BERLIN

### SUCHT NACH ANTWORTEN

VON JEANETTE KUNSMANN

**Wenn wir sie nicht schon so oft gesehen hätten, diese aus hellem Bauholz gezimmerten Konstruktionen im Maßstab 1:1. Wenn man dort wenigstens wohnen könnte. Wenn..., aber dazu später mehr. Denn vorab: Diese Ausstellung ist gut. In Berlin stellt man sich diesen Herbst die Wohnungsfrage – ganz im Sinne von Friedrich Engels, ohne dass dieser natürlich, außer in Buchform, wirklich dabei ist. Nein, es ist keine Ausstellung von Friedrich Engels, sondern eine vom Kuratorenquartett Jesko Fezer, Nikolaus Hirsch, Wilfried Kuhn und Hila Peleg. Deshalb auch das Bauholz. Dazwischen findet sich viel Theorie, daneben steht Kunst.**

Dass eine permanente, wachsende Wohnungsnot um sich greift, weiß man nicht nur in München, Hamburg, Köln oder Berlin. Man spürt es in Paris, Tokio und New York. Und auch in Städten wie Wolfsburg, Greifswald

oder Potsdam muss man lange nach erschwinglichem Wohnraum suchen. Was tun? Um sich nicht dem Schicksal zu ergeben und sich irgendwann an den Stadtrand in eine günstige Wohnung verdrängen zu lassen, gibt es derzeit jede Menge kleine und große Initiativen. Baugruppen versprechen eine Alternative, scheitern aber oft an ihrem hohen Anspruch – und den unterschiedlichen Wünschen und Ideen ihrer Mitglieder. Sozialwohnungen hingegen will niemand, der nicht muss. Am besten man hat Eltern mit einer Eigentumswohnung, die gerade zufällig leer steht. Aber so geht es den meisten eben nicht.

Wer heute eine Wohnung sucht, braucht etwas Glück und viel Geld. Oder den richtigen Architekten. Im *Haus der Kulturen der Welt* experimentieren jetzt vier internationale Architekturbüros mit neuen Wohnformen, die gut und günstig sein sollen. Und damit diese Experimente auch im Alltag verankert

Atelier Bow-Wow, Urban Forest, 2015, 1:1-Modell.  
Foto: Jens Liebchen / Haus der Kulturen der Welt



werden, sind den Architekten Nutzern und Bauherren an die Seite gestellt. Für die *Realism Working Group*, eine Freie Klasse der Frankfurter HfBK Städel-schule, realisierte das belgische Studio Dogma von Pier Vittorio Aureli und Martino Tattara den Ausschnitt einer gemeinschaftlichen Wohnvision für Künstler. In der *Communal Villa* wird gelebt und gearbeitet: Unterhalb der persönlichen Wohneinheiten befindet sich ein kollektives Atelier mit doppelter Raumhöhe. Verbunden sind beide Ebenen durch eine schmale Stiege. Der Prototyp sieht gut aus und gemütlich. Doch lässt er sich ins Unendliche duplizieren und übereinander stapeln?



Treppen spielen auch beim *Urban Forest* des japanischen Ateliers Bow Wow eine Rolle, das gemeinsam mit der Koope-rative Labor Studierender (Kolabs) ein unkonventionelles Wohnmodell für Studenten geschaffen hat. Das junge Kollektiv, ein Zusammenschluss einzelner Beteiligter des wohnwut-Projekts *Schlesische Straße 27*, des Bündnisses gegen hohe Mieten und des Café A der TU Berlin, entwickelte in seinem Briefing an die Architekten aus Tokio den



Oben links: Realism Working Group + Dogma: Communal Villa, Foto: Jens Liebchen / Haus der Kulturen der Welt, oben rechts: Temple Hoyne Buell Center for the Study of American Architecture, House Housing: Eine unzeitgemäße Geschichte der Architektur und Immobilienwirtschaft 2015, mit freundlicher Genehmigung des Temple Hoyne Buell Center for the Study of American Architecture © Jens Liebchen, unten: Eröffnung am 22. Oktober 2015, Ausstellungsansicht (Microbrigades), Foto © Laura Fiorio

Eröffnung 22. Oktober 2015, © Laura Fiorio



Entwurf „eines Gemeinschaftswohnhauses für Menschen im Bildungsprozess“ – es sollte kein typisches Wohnheim werden. Für ihren „Wohnwald“ ließ sich Atelier Bow Wow vom Barone Rampante inspirieren. Um sich von den Zwängen sozialer Hierarchien zu lösen, wohnte dieser junge Baron aus dem 18. Jahrhundert, eine Romanfigur von Italo Calvino, in den Bäumen. Auch im *Urban Forest* schlafen die Bewohner in minimalen Kapseln, während die Haupträume allen zugänglich sind. Ob dieses Modell wirklich eine realistische Lösung sein kann oder nicht eher ein gebautes Diagramm darstellt, bleibt ebenso offen wie die Struktur selbst.

Das Studio Assemble aus London traf auf den Förderverein Seniorentreff Stille Straße, eine „Begegnungsstätte für Jung und Alt“ aus Berlin-Pankow, und entwickelte das Konzept der „Teilwohnung“. Die Kombination aus Eigentum und gemieteten Raum, der auf den jeweiligen Bedarf der Bewohner reagieren kann, ist klug gedacht und vielversprechend – nicht nur für die Senioren der Stillen Straße 10. Schade eigentlich, dass hier während der Ausstellung nicht probegewohnt wird.

Die Initiative Kotti & Co war Auftraggeber für das Estudio Teddy Cruz + Forman aus San Diego. Seit 2012 be-

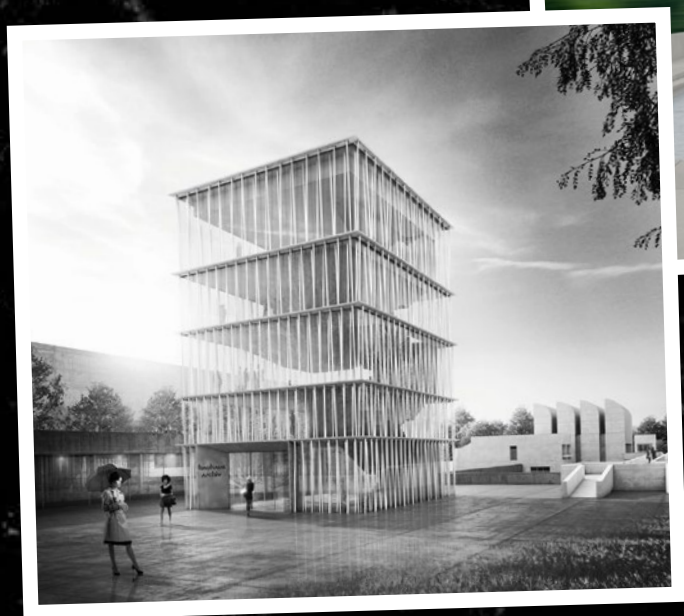
setzt die Mietergemeinschaft mit ihrem Gecekondu einen öffentlichen Platz am Kottbusser Tor in Berlin-Kreuzberg: einem temporären Holzpavillon des permanenten Protestes. Die chilenischen Architekten antworten mit einem industriellen Lagersystem, das sich wie ein großes Regal flexibel auf- und abbauen lässt und nennen ihr Modell *Retrofit-Gecekondu*. Es ist kein direktes Wohnmodell, eher ein Modell für Marktstände, Werkstätten oder Wohnraumerweiterungen. Man könnte wohl auch ein Auto darunter parken.

Mit diesem Gedanken verlässt man die „Schwangere Auster“ und wirft einen letzten Blick auf den großen Erdhaufen im Foyer, den dort die spanische Künstlerin Lara Almarcegui platziert hat. Es ist der Aushub für das Wohnprojekt Feuerlandhöfe in der Chausseestraße 38, der als Pars pro Toto den in den nächsten zehn Jahren in Berlin geplanten Neubau von 137.000 Wohneinheiten kommentiert. Diese 400 Kubikmeter Erde stellen mehr Fragen als Antworten – und das wiederum ist doch eine gute, erste Antwort auf die Wohnungsfrage.

### **Wohnungsfrage**

*Bis 14. Dezember 2015 im Haus der Kulturen der Welt in Berlin*

[www.hkw.de](http://www.hkw.de)



## ALLES BAUHAUS?

Mit der Entscheidung für den Erweiterungsbau von Volker Staab Architekten für das Bauhaus-Archiv Berlin (Bild links) stehen alle drei geplanten Bauten für das Bauhaus-Jubiläum so gut wie fest: In Weimar soll diesen November endlich der Spatenstich für den Kubus (mittig) von Heike Hanada und Benedict Tonon erfolgen: Ihr Entwurf für das neue Bauhaus-Museum Weimar hatte bereits 2012 den entsprechenden Wettbewerb gewonnen. Nur in Dessau muss man sich noch zwischen den zwei ersten Preisen (beide rechts) aus Barcelona oder New York entscheiden – oder man mischt die Karten noch einmal neu? Die bunte organische Struktur von Michael Young und Kutun Ayata passt in der Reihe auf jeden Fall so gar nicht zu den anderen beiden Bauhaus-Neubauten – und vermutlich auch nicht nach Dessau. // *jk* // [www.bauhaus.de](http://www.bauhaus.de) // [www.klassik-stiftung.de](http://www.klassik-stiftung.de) // [bauhausmuseum-dessau.de](http://bauhausmuseum-dessau.de)